

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Karl Sohn, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Dietrichshof, inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen, 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
einf. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242
Inserationsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 232.

Magdeburg, Sonnabend, den 3. Oktober 1896.

7. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die Leidenschaft der Nationalliberalen.

Heute tritt der Delegiertentag der nationalliberalen Partei in der Reichshauptstadt zusammen. Mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit ist in der nationalliberalen Presse der bevorstehende Parteitag erörtert worden. Die in dem Fraktionsgebilde des Nationalliberalismus sinnfällig zu Tage getretenen Interessengegensätze stießen heftig zusammen. Doch man verwechsle nicht die Masse der Parteigänger mit einzelnen Blättern, nicht die Auffassung vereinzelter Altliberaler mit der durchbrechenden neuen Richtung!

Der Delegiertentag wird die offene politische Bankrotterklärung des deutschen Großbürgertums sein. Keine bürgerliche Gruppe hat sich so rasch und so unrettbar abgewirkt, wie diese. Als im Oktober 1866 24 Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses, bisher Mitglieder der Fortschrittspartei und des mit ihr verbündeten linken Centrum, die nationalliberale Partei gründeten, die Tauspaten waren die Zweiten, Jordanbeck, Hammacher, Baster, von Unruh, da geschah dies auf Grund eines Waffenstillstandes mit Bismarck. Für sie war der Militärkonflikt durch die Siege von 1866 erledigt, sie erteilten dem einst so bitter gehassten Junker Indemnität und organisierten die Bewegung zu Gunsten des deutschen Nationalstaates mit preussischer Spitze auf großkapitalistischer Grundlage. Die Hindernisse, die dem Aufstiege der modernen Wirtschaftsweise noch entgegenstanden, Großhandel und Großgewerbe, Banken und Börse hemmten, mußten fallen, die kapitalistische Reichseinheit war das Endziel der großbürgerlichen Strebungen.

Hinter dieser Partei stand in besten Haufen das deutsche Bürgertum; noch rühmte sie sich ihres liberalen Programms, nannte sich eine „loyale“ Opposition und wollte den Kampf gegen die feudale Regierungswelt im Innern führen. Im konstituierenden Reichstage zählte die nationalliberale Partei 79 Mitglieder. Wo aber blieb das Programm, wonach die „verfassungsmäßigen Rechte des Volkes“ geschützt werden sollten? Der Fiktionsstand der freiheitlichen Phrase zerfiel, die kapitalistische Wirtschaftsgesetzgebung, die Ausgestaltung der Rechtspflege im großbürgerlichen Interesse, die Ausnützung der ökonomischen Herrenrechte über die große Masse galten als die zu lösenden Aufgaben.

Dafür verkaufte der Nationalliberalismus die politischen Rechte des Volkes, willigte in die Beschneidung des Budgetrechtes, verwarf die Reichstagsdiäten, konsolidierte in der Verfassung die Allmacht der Regierung, hegte und pflegte den Militarismus und die indirekte Steuerwirtschaft.

In der Legislaturperiode 1874 bis 1877 zählte die nationalliberale Partei im Reichstage 151, im preussischen Abgeordnetenhause 174 Mitglieder. Das ist der Höhepunkt der Partei.

Sie wurde immer mehr das gefügige Werkzeug Bismarcks, sie nahm 1874 das erste Septennat an, sie machte den Kulturkampf (Jesuitengesetz, Kanzelparagraph im Reichstage, in Preußen die Maigesetze) und verhalf dadurch dem Centrum zu der Vorherrschaft im Reichstage, sie schlug die Pressefreiheit in Banden, opferte ein Stück ihres alten Programms nach dem anderen und marschierte Schulter an Schulter mit den Freikonservativen und Junkern. Kompromiß war ihre Lösung, Kartell ihr Ideal; die Wählererschaft wurde in Grund und Boden durch diese Schaukelpolitik korumpiert.

Bismarck benutzte und verachtete die Nationalliberalen, die 1877/78 sich mit der thörichten Hoffnung schmeickelten, zur Regierung zu kommen, d. h. von Bismarck eiliche Portefeuilles als Trinkgeld für geleistete Dienste zu erhalten. Natürlich vergeblich! Beim Höldegesetz im Mai 1878 flackerte zum letzten Male der Liberalismus auf, Bennigsen sprach dagegen und brachte mit seinen Leuten die erste Sozialistengesetzvorlage zu Falle, um dann, als der Reichstag aufgelöst worden war und die Regierung in dem Wahlseldzuge die Nationalliberalen an die Wand drückte, das zweite Sozialistengesetz schwächlich zu bewilligen.

Das unfeine Schachergeschäft der Schutzolläre haben die Nationalliberalen als Geschäftsteilhaber der Firma Junker, Großindustrieller u. Co. eifrig mitgemacht, zum Schaden der großen Masse, zum Profite der Handvoll Interessenten.

Im Jahre 1880 kam die Sezession der Rädert, Baster, Bamberger u. Co. um ihr „liberalisches Gewissen“ gegenüber der Zollpolitik ihrer Fraktion zu wahren, aus der Fraktion ausgetrieben.

Der Zug nach rechts wurde immer stärker, der Liberalismus war längst völlig verflüchtigt, die Putschmachelei wurde unverhüllt der lebende Gesichtspunkt,

die Gefinnungslosigkeit, die politische Prostitution höchste Pflicht. Miquel führte seine Getreuen 1884 nach Heidelberg; die Heidelberger Beschlüsse vom 23. März 1884 sind die nackte Kapitulation vor der Ausnahme- und Liebesgabenpolitik der Regierung.

Das Kartell von 1887 zeigt die nationalliberale Partei nur noch als Anhängsel der Rechten, abhängig von den Wählertruppen der konservativen Gruppen, diskreditiert bei den linksstehenden Schichten des Bürgertums, verachtet und bekämpft von der Arbeiterklasse. Sie halfen 1885 und 1887 bei dem schamlosen Brotzollwucher tapfer mit, verlängerten das Sozialistengesetz, votierten jede Militärvorlage, apportierten der Regierung jede Liebesgabe, verschleierten ihr 1887 die fünfjährige Legislaturperiode, waren für die Innungsprivilegien. Die schofelsten Sonderinteressen der Zuckerbarone wurden offen verfochten, im munteren Tauschgeschäfte mit den feudalen Schnapsbrennern ward das Volk schmählich ausgepowert.

Immer mehr, seit 1893 ganz offen, entpuppte sich der Nationalliberalismus als der Hürige des Bundes der Landwirte, als eine klassere Schattierung der Partei Stumm-Kardorff. Gegen den rumänischen Handelsvertrag stimmten 14, gegen den russischen 16 Nationalliberale. 1895 traten die Nationalliberalen für eine Kommissionsberatung des Antrags Kanitz ein, den Bennigsen „gemeingefährlich“ genannt hatte. Vier Nationalliberale stimmten für den Antrag Kanitz. Die Fraktion stimmte geschlossen unter Bennigsen's Führung für das Verbot des Getreideterminingeschäftes, sie schaffte den Zuckersiedern neue Vorrechte. Sie eröffnete 1894 die Umsturzkampagne, die so kläglich ausging, sie trat für Ausnahmemaßregeln gegen die Sozialdemokratie ein, sie zeigte sich als agrarisch-reaktionäre Gruppe.

Der Nationalliberalismus von heute verleugnet nicht nur die alten liberalen Ueberlieferungen, er beschränkt sich darauf, die Interessen der Grund- und Industriefeudalität zu verfechten und ist nicht mehr der Vertreter des mobilen Kapitals. Die Wortführer der Börse und des Großhandels sind in der Minderheit in dieser Fraktion, die aus Furcht vor der sozialen Bewegung politisch und ökonomisch durchaus reaktionär geworden ist.

Nur einige Zahlen mögen die „positive Mitarbeit“, die der Nationalliberalismus im deutschen Reichstage präkuriert hat, erläutern:

Heer und Flotte 1872—1895/96	13 987 000 000	Mark
Reichsschulden 1877—1895	3 215 000 000	"
Jahresertrag der Zölle 1895/96	345 572 000	"
„ indirekten Steuern 1895/96	252 362 000	"

Die Branntwein-, die Zucker-Liebesgabe, ganz abgesehen von den Aufslagen auf Brot, Salz, Kaffee, Petroleum, Holz, Fleisch, Speck, sind von den Nationalliberalen mitbewilligt worden. Jährlich Dutzende von Millionen Ausfuhrvergütung für die Zuckersieder, die Fuselproduzenten!

Eine andere Rechnung haben wir die Partei der klassenbewußten Arbeiterschaft, aufzuweisen. Die Nationalliberalen sind die Väter und Gönner des Sozialistengesetzes mit seinen furchtbaren Opfern gewesen.

Als gemeinschaftlicher Widersacher einer friedlichen Entwicklung erwiesen sich die sächsischen Nationalliberalen, die eifrigsten Wortführer und schofelsten Vertreter der sächsischen Wählerrechnung in Staat und Gemeinde.

Auf dem Berliner Delegiertentag werden die ökonomischen Gegensätze auseinanderblähen. Die Feudalismus, die mobile Kapital! Ein Zusammengehen der beiden Gruppen ist auf die Dauer unmöglich. Möglich, daß die Fraktion Drehscheibe nochmals durch ein Kompromiß zusammengelinkt werden wird. Die Kautschuknatur des „Programms“ erlaubt solche Reparaturen.

Thatsächlich aber schwenkt das Börsen- und Handelskapital gleich dem noch nicht feudalisirten Teile der Industriellen, ein an Zahl kleines, an Mitteln sehr potentes Fähnlein, zu den Wadefüßkrümpfen ab, während die Mehrheit schlecht und recht die Geschäfte der wirtschaftlichen und politischen Reaktion weiter besorgt, ohne auch nur durch die lendenlahme, inhaltslose Schattengegenerschaft der sächsischen Liberalen der alten Schule gestört zu werden.

Das Ideal der Zukunft ist eben eine Mittelpartei, um die sich die agrarisch angehauchten Nationalliberalen, die Freikonservativen und regierungswilligen Konservativen im Stille der Hellborff und Genossen kristallisieren, ganz gleich, ob unter einer Fahne oder unter verschieden schattierten Feldzeichen. Der Nationalliberalismus, Werkzeug der Regierung, Höriger des agrarischen Bündelertums, Eideshelfer bei jedem Anschlage auf die Volkswirtschaft, am Ende angelangt. Entwert, ein Muster der politischen Bedientenhaftigkeit, entblößt von jeder Scham, zur Opposition zu feige, zum Regieren zu beschränkt und zu schwach, simples Werkzeug des vor der sozialen Bewegung zitternden Großbesitzes, ist er dem Zusammenbruche geweiht.

Der reißende soziale Kräfteverfall ist nur zu sichtbar.

1874 151 Abgeordnete, 1896 noch nicht fünfzig; und diese sind hineingehinkt auf den Rücken der Agrarier. Der Hannoveraner Bennigsen, 1874 der Führer des Liberalismus, wird 1896 verhöhnt durch den Gamin der deutschen Politik, Herrn Dieblich Sohn, den 1895 an die Luft komplimentierten Ex-Politikanten der nationalliberalen Fraktion, den 1896 die Nationalliberalen eines hannoverschen Wahlkreises mit ihrem Vertrauen beehren.

Ueber dem Nationalliberalismus dämmern schon die Schatten des Sterbens. Und der Berliner Delegiertentag, von dem der vorsichtige Staatsmann Bennigsen als „hoher Beamter“ schon sich drückt, schreibt dem Unseligen nur den Totenschein.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Wegen **Raiserbeleidigung** wurde der Kaufmann Adé vom Landgericht in Leipzig zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung soll Genosse Adé in einem in Gohlis bei Leipzig gehaltenen Referate ausgeprochen haben. — Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde gestern der Arbeiter Paul Ritschhoff aus der Untersuchungsanstalt der 4. Strafkammer des Landgerichts I in Moabit vorgeführt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Anklage gegen unsern Genossen Schaur in Öberrach wegen **Majestätsbeleidigung** ist fallen gelassen worden. Schaur wurde beschuldigt, eine Nummer der Berner Tagewacht verbreitet zu haben, in der die Majestätsbeleidigung enthalten war. Schaur hat die Verbreitung auf das Entschiedenste bestritten.

Im Herzogtum Gotha sind heute die **Urwahlen** beendet. Von 18 Mandaten sind acht der sozialdemokratischen Partei gesichert. Von einem Wahlbezirk steht das Resultat noch aus.

Die **Verboten der Kräfte** werden in der Frankfurter Zeitung in einem Artikel aus Sachsen angekündigt. In den erzgebirgischen und vogtländischen Industriebezirken werden für den nächsten Winter vielfach sehr schwierige Erwerbs- und Ernährungsverhältnisse befürchtet. Aus den ländlichen Distrikten, in denen die Strumpfindustrie heimisch ist, kommt schon seit einiger Zeit die Kunde, daß die **Geschäfte schlecht gehen**, und man hat auch nicht die Hoffnung auf eine durchgreifende Besserung im nächsten Winter. Die Arbeitszeit ist vielfach **verkürzt** und der Lohn **gesunken**. Auch die Criminallinquenz und die Inflation der dortigen Buchstabenfabrikation sollen die Absatzverhältnisse schwieriger sein, und die Arbeiter nicht genügend beschäftigt werden. Auch in wichtigen Zweigen der vogtländischen Spinnenindustrie fehlen ausreichende Aufträge. Dazu kommt, daß die Kartoffelernte auch in Sachsen schlecht ist. Im Vogtlande soll diese für die sächsische Arbeiterbevölkerung so wichtige Frucht bis 50 pCt. faul sein. Das läßt auf hohe Kartoffelpreise für den Winter schließen, die bei mangelnder Beschäftigung und den **ohnehin** gedrückten Arbeitslöhnen in der ausgebreiteten sächsischen Hausindustrie sehr schwer empfunden werden.

Zum **nationalliberalen Delegiertentage** sind 476 Delegierte angemeldet.

Gegen die **Zwangsgesetzgebung** für das Handwerk hat sich einstimmig der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller erklärt, der am Mittwoch in Berlin tagte.

Für die **Reichstagsersatzwahl** in Aalen (13. Württemberg) ist von den Sozialdemokraten der Schriftsteller Agster von Stuttgart als Kandidat aufgestellt worden.

Rußland. Der neue Chef der Censur, Herr Solowiew, entwickelt gleichfalls eine „ungewöhnliche Strenge“ gegen die Herausgeber der Tagesblätter und Revuen. Er fordert die Ersetzung ihm nicht genehmer Herausgeber durch andere Persönlichkeiten und unterzieht die in den bezeichneten Organen erscheinenden Artikel einer überaus strengen Censur. Außerdem wäre zu erwähnen, daß die Staatspolizei in den letzten Tagen die Verhaftung ziemlich zahlreicher Personen vornehmen ließ, die unter dem Verdachte „geheimer Agitationen“ gegen die russische Regierung stehen. Wie „liberal“ ist doch Nikolais Regierung!

Argentinien. In Argentinien kämpfen die Arbeiter um den Achtstundentag. Jetzt kommt die Nachricht: „Die Regierung bereitet ein Gesetz vor, das die Leiter dieser Ausschüsse und die berufsmäßigen Agitatoren aus dem Lande auszuweisen gestattet. Es handelt sich fast ausschließlich um Fremde, die erst kurze Zeit im Lande sind.“ A la Hamburg, Bremen, Oldenburg usw.!

Indien. Hungerevolten — das Militär in Bereitschaft. Folge der hohen Kornpreise, welche durch die an-

halten die Dürre veranlaßt sind, finden Volksaufläufe in Agra, Calcutta, Nagpur statt. Dieselben trugen in Delhi einen ernsten Charakter, so daß das Militär den Befehl bekam, sich „bereit“ zu halten. Wahrscheinlich sollen die Hungernden niedergemetzelt werden — das wäre freilich eine „Sozialpolitik“ nach dem Herzen vieler.

Jur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Ein zahlreich besuchte Versammlung von Arbeitern tagte gestern im Englischen Garten in Berlin. Der von der Lohnkommission erstattete Bericht über die Unterhandlungen mit dem Stadtrat Namslau bezüglich der Arbeiterforderungen wurde mißfällig aufgenommen, weil nur die 14tägige Kündigung und die Bildung eines Arbeiterausschusses nicht aber auch die Abschaffung der 18stündigen Sonntagschicht und die Wiedereinstellung sämtlicher ausgesperrten Arbeiter zugestanden war. Gewerkschaftssekretär Willberg gab die Erklärung ab, daß das Gewerbeamt sich erboten habe, als Einigungsamt zu fungieren. Die Versammlung wählte eine Kommission, welche die Verhandlungen vor dem Gewerbeamt zu führen hat. — In Braunschweig ist der Streik der Häfenarbeiter der Ehlerschen Fabrik infolge der Fahnenflüchtigkeit der Arbeiterinnen erfolglos beendet.

Von Tom Mann in London ist beim Vorstand des Hamburger Hafenarbeiter-Vereins in Beziehung auf den streikenden Streit der Kornverlade (Schauerleute) ein Telegramm folgenden Inhalts eingelaufen: „Der Ausschuss der Internationalen Vereinigung beglückwünscht die Hamburger Hafenarbeiter zu dem glänzenden Siege und der Beendigung des Streiks. Die internationale Einigkeit für immer! Die Regierungen von Hamburg, Bremen und Oldenburg werden hieraus ersehen, daß gegen die internationale Solidarität der Arbeiter kein Kraut gewachsen ist.“ Die Belegschaft des „Guldo“-Schachtes bei Niedergeorgenthal, etwa 400 Mann stark, hat die Arbeit eingestellt. In einer Bekanntmachung des Bezirkshauptmanns werden die Arbeiter aufgefordert, sich aller Ansammlungen zu enthalten. Zwei Bataillone Infanterie und 1 1/2 Eskadron Kavallerie sind im Streikgebiete eingetroffen und haben Ruhestörungen, die „angebrocht“ waren, „vorgebeugt“. (?) Im ganzen sind sieben Verhaftungen wegen „öffentlicher Gewaltthatigkeit“ vorgenommen worden. — Die Lohnbewegung der Schuhmacher lenkt nunmehr in eine andere Richtung ein. Während bisher fast alle größeren Fabrikanten die Forderungen der Arbeiter ohne besonderen Widerstand acceptierten, wollen jetzt einige kleinere „Schmelzfabrikanten“ den Forderungen auf keinen Fall stattgeben, weshalb auch heute die Arbeiter einiger Betriebe ihre Arbeit zurückgaben und ihre Dokumente begehren. — Ein Streik der Sodarbeiter in London wird als unvermeidlich bezeichnet.

Ans den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Schwurgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Fiegeleiarbeiter Johann Cepack zu Urcan, geb. 1868, wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Zustimmung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Magdeburg. (Gewerbeamt.) Der Hausdiener B. hatte am 1. Oktober d. J. seine Stellung beim Chemiker Dr. Thiele gekündigt, wurde aber von letzterem am 18. d. M. sofort entlassen. Er beansprucht für 10 Tage à 2 Mark Lohn. Kläger hatte sich beharrlich geweigert, eine ihm übertragene Arbeit (die Fenster zu schliessen) zu thun, da er sonst nicht darin anhalten könnte. Kläger wird abgewiesen. — Der Arbeiter K. ist von dem Schmelzfabrikanten Wöhning sofort entlassen worden. Kläger beansprucht für 14 Tage 30 Mark Lohn. Beklagter will den Kläger nur auf Probe angenommen haben, was nicht er vertritt, an den Kläger 30 Mark zu zahlen, da ein Arbeitsverhältnis durch die Zahlung eines wöchentlichen Lohnes von 15 Mark vorlag. — Der Fleischergehilfe J. beansprucht von dem Fleischermeister Schiele, weil er von diesem ohne Kündigung entlassen ist, für Lohn, Kost und Wohnung 35 Mark. Beklagter wird, während Kläger seine Forderung auf 33 Mark erniedrigt hatte, zur Zahlung verurteilt. — Der Arbeiter K. war von dem Werkmeister Bergheß der Eisfabrik Hermann am 15. d. M. engagiert. Am 14. d. M. erhielt Kläger ein Schreiben von der Firma, in welchem das Arbeitsverhältnis wieder aufgekündigt wurde. Kläger beansprucht für 14 Tage den ordentlichen Tagelohn. Beide Parteien wagen sich auf 15 Mark, die der Beklagte zu zahlen hat. — Der Arbeiter S. klagt gegen die Fabrikbesitzer Schröder, weil er ohne Kündigung entlassen ist. Er beansprucht für zwei Wochen à 16 50 Mark Lohn, wird aber, da er nach der Fabrikordnung sofort entlassen werden sollte, mit jenem Anzeigen abgewiesen. — Der Schneidergehilfe B. hat von dem Schneidermeister Böhme einen Lohnsatz von 14 50 Mark zu verlangen. Beklagter hielt dies zurück, um sich, da er den Kläger einige Tage im Zeughaus unterweisen hatte, schadlos zu halten. Kläger hat den Beklagten verurteilt, wenn ihm letzterer das Zeughaus erlaubt, würde er ihm mit 100 Mark belohnen. Beide Parteien vergleichen sich auf 12 50 Mark, die der Beklagte zu zahlen hat, jener läßt der letztere seine Forderungen fallen.

Die Verdächtige in Kiel.

Als im vorigen Jahre, kurz vor den Kieler Festen, die Verdächtige sich berathen lieh, daß dort die Zahl der Verdächtige vor dem Feste plötzlich vermehrt werden sollte, so daß die Kieler Polizei dadurch belästigt und läge; so aber nicht — dem Reichsgesetz zuwiderlaufende — eine Anzahl öffentlicher Häuser nachgewiesen wurde, welche im Interesse des Bewandts freigesprochen werden. — In der Stadtgasse des Fall im Reichsgesetz, so große Ansprüche erregte, daß der heilige Geist in Gehung der Einigkeit eine Klage gegen die Kieler in Freiheitlassen bezeugen konnte. Die Kieler in der Provinz war ebenfalls etwas gering

für die Verdächtige: zwei bis sechs Monate Gefängnis und außerdem ein Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, für die Polizei natürlich nichts. Um so interessanter ist die Begründung des Urteils. Das Gericht ließ durch den Mund des Vorsitzenden verkünden, daß es bei Festsetzung der Strafe weit milder verfahren sei. Es habe in Betracht gezogen werden müssen, daß die Kieler Polizei die zur Verhandlung stehende Angelegenheit durch die Konzeptionserteilung direkt befördert und unter anderem die Mädchen den Angeklagten direkt ins Haus geschickt habe. Sodann hätten sich die Angeklagten in einen wirtschaftlichen Notstand befunden; würden sie das Vermieten an öffentliche Mädchen aufgeben, so wären ihre Grundstücke wertlos. (1) Daß die Behörde, um städtische Grundeigentümer vor Fälschungen zu schützen, die Errichtung von Lusthöhlen befördert, zeigt mit seltener Deutlichkeit, wie vorurteilsfrei die Vertreter der Staatsgewalt ihres Amtes, das Privateigentum zu schützen, zu walten wissen.

§ 111. (Gegen einen Sozialisten.) Vor dem Schwurgericht begann am Donnerstag unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen den früheren Polizeiverwalter von Tilsit, Stadtrat Witschel, wegen wissentlichen Meineides. Der Angeklagte, der sich seit Februar d. J. in Haft befindet, bestritt mit großer Entschiedenheit, schuldig zu sein.

Verwischtes.

Durch eine große Feuersbrunst wurde die Hälfte der Dreifach Stahlen bei Schneidemühl eingeknickt. Ueber zwanzig Gebäude, die ganze Ernte, viele Futtervorräte, sämtliches Mobiliar, totes und lebendes Inventar wurden ein Raub der Flammen.

Ein Haberfeldtreiben hat am Dienstag morgen zwischen 3 und 4 Uhr in der Nähe von Jareßöd bei Thann zwischen Elmosen und Karolinenfeld stattgefunden. In Zwischenräumen von 3 Minuten hörte man in Rosenheim ganz deutlich ein heftiges Rottenfeuer; wenn es geolten, ist noch unbekannt.

Das Judendiertel in Bez ist niedergebrannt. Verschiedene Bewohner sind in den Flammen umgekommen, viele sind schwer verletzt. Fünfhundert Menschen sind, nur notdürftig bekleidet, auf das freie Feld gestreut.

Von Gendarmen erschossen wurden in Deliblat bei Temesvar bei einem Wirtshausstreite zwei Arbeiter. Die Arbeiter versuchten den intervenierenden Gendarmen die Gewehre zu entreißen. Die Gendarmen befreiten sich jedoch und erschossen zwei Arbeiter, welche der dreimaligen Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leisteten.

Ein heftiger Sturm verheerte am Dienstag die Unionsstaaten an der Küste des atlantischen Ozeans. Vor allem hatte Savannah zu leiden. Zehn Personen büßten hier ihr Leben ein, eine große Verwüstung wurde angerichtet, der Schaden wird auf ungefähr eine Million Dollar geschätzt.

Infolge von Wolkenbrüchen ist die See bei Stanton (Virginia) ausgetreten, die angrenzenden Stadteile von Stanton sind überflutet, Häuser sind weggerissen und mehrere Personen ums Leben gekommen. Durch den Sturm wurden 100 Meilen südwestlich von Jacksonville (Florida) noch mächtiger Schätzung mindestens 50 Menschen getötet. Etwa 20 Städte und Dörfer sind verwüstet; die Stadt Cedar-Rapids soll zerstört sein.

Während ein Konzertes brach am Mittwoch abend in Aachen in einem Konzertsaal Feuer aus. Die Zuhörer stürzten, von Panik ergriffen, zu den Ausgängen. In dem Gedränge kamen 3 Personen ums Leben, etwa 40 wurden verletzt, darunter 13 Kinder. Man befürchtet, daß sich noch weitere Leichen unter den Trümmern befinden. Das Gebäude wurde in einer halben Stunde ein Raub der Flammen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 2. Oktober 1896. — Die Magdeburger Zeitung an zur Feier des Tages (die Delegierten der national-liberalen Partei treten heute zusammen) gefeiert. Wirgler hat die Politik im Grunde dem leichten Windhauch gleich gemacht. Unter dem Eindruck hat die Schlußleitung einen Artikel geschrieben, der lautet wie folgt: Zum national-liberalen Delegiertenkongress. Die Partei aller Parteien hat sich heute gründlich mit dem am Sonntag abgehaltenen Delegiertenkongress der national-liberalen Partei beschäftigt und auch in dieser Partei regte sich ein allen Orten ein starker Wunsch nach einer neuen Organisation, jedoch man wohl im Hande zu haben ein starkes Bild über die Lage des nationalen Liberalismus zu machen. Wenn die guten Freunde von beiden Seiten über die Wahlen zu berathen, weil in ihrem Schicksal eine wichtige Entscheidung stehen, so sollten sie doch an die eigene Partei schliessen und die Angelegenheit in der eigenen Partei gründlich ein wenig näher betrachten. Am allernächsten hätten jedoch die Delegierten eine Überlegung über eine zu ziehen, in der die Bemerkung in ihrem eigenen Herzen anhält. Das der unheimlichen Überwindung heute im öffentlichen Leben weniger als je bekommen, so eine wichtige Entscheidung, an welche sich vor allem der Partei selbst erinnern sollte. Die Aufgabe in der national-liberalen Partei selbst ist eine wichtige Aufgabe, aber der Grund aller in den Bemerkungen gesprochenen Klagen und Gefahren liegt doch darin, daß die Partei von einer Anlehnung nicht mehr weit entfernt ist. Bei dem herrschenden Wirrwarr der Parteien ist gerade der geschickte Liberalismus dazu berufen, die ganzen unheimlichen und überaus unangenehmen Zustände einer Zeit, in der es eine Freude war, zu leben, gegen alle Sonderinteressen und vorurteilsvollen Bemerkungen zu verdrängen. Es ist ein hochbedauerliches Zeichen, daß die nationalen Bürger und die gebildeten Kreise des Volkes auch vor an den Gedanken wankten, welche die national-liberalen Partei zur Zeit über die Stellung des Liberalismus gemacht hat. Die Bedeutung in den Verhältnissen der Nation, der wachsenden Forderung des Nationalismus, der sich so wohl in der Rolle der führenden Partei zeigt, ohne auch die guten Leistungen einer unabhängigen Partei erfüllen zu können, und die Behauptung nationaler Unabhängigkeit durch eine national-liberalen Schicksal stellen für Partei, welche die Parteien der Allgemeinheit zu gewinnen sucht, vor allem eine Aufgabe. Denn die Partei nach ihrer Bedeutung für ein erfolgreiches Bild der Partei und Umgegend, so kann doch ebenfalls ganz allen zugewandt werden, daß auf dem national-liberalen Gebiete mit allen Umständen in der Partei zu Berathung und Arbeit gehen. Wenn man dann festhält, daß die Aufgabe der national-liberalen Partei, die eigenen Leistungen zu verdrängen, so kann es keine Zweifel sein, daß gerade diese eigenen Leistungen in der Partei nicht allein die Partei, sondern auch die Nation eine große

Freiheit ... Gebiete der Wirtschaftspolitik erwünscht oder notwendig sein möge. Als Mittelpartei ... die National-liberalen nicht Maßnahmen beschließen, welche sich als eine Begünstigung eines einzelnen Standes auf Kosten der Allgemeinheit darstellen. Landwirtschaft, Handel und Industrie sind gleichberechtigt. Und gerade darin wird die national-liberale Partei in Zukunft ihre Hauptaufgabe suchen müssen, daß die Interessen von Landwirtschaft, Handel und Industrie bei allen staatlichen Maßnahmen ausgeglichen werden.

Es wird aber sehr hohe Zeit, daß die „guten Freunde“ an der Bahnhofsstraße sich „an die eigene Brust schlagen“ und die Zustände in der „eigenen Partei“ gefälligst „näher betrachten“. Wochenlang tobte im Lager der „Liberalen“ der wüsteste Kampf, von dem freilich die Magdeburger Zeitung nicht Notiz nahm. Im letzten Augenblick ein paar Hinweise auf „die Ausproben“, die „offenen“, ohne selbst entschiedene Stellung für oder gegen zu nehmen. Man lese vorstehenden Artikel behutend durch und ziehe in Vergleich den Artikel an leitender Stelle. Unsere Leser werden uns bestimmen: die Magdeburger Zeitung rettet die Partei nicht, — das Reichthum ist gewacht.

Der „Sozialistenführer“ Lorenzen in Kiel, der wegen der bekannten Schundbroschüre, zu der er als „Verfasser“ seinen Namen hergegeben, bekannt geworden, soll nunmehr, nachdem ihm seine eigenen Genossen, die Hirsch-Dunderländer, abgeschüttelt, von den Antisemiten auf den Schild erhoben werden. Der „wahrheitsliebende“ antisemitische Reichstagsabgeordnete „Vielhaben“ ist von den „Wahrheiten“ Lorenzens so ergriffen worden, daß er in einem Aufruf, den die Antisemitenblätter veröffentlichten, empfiehlt, den Dank für Lorenzen nicht mit der Anerkennung in Worten genug sein zu lassen, sondern eine Sammlung zu veranstalten, um die schlechte pekuniäre Lage Lorenzens (er verdient täglich 3 Mark, hat 5 Kinder und erwartet das sechste), zu heben. „Der Mann“ (heißt es wörtlich in dem Aufruf) „muß unterstützt, muß gegen die wirtschaftlichen Folgen seiner That, muß gegen die Sozialdemokratie geschützt werden. Sollte dieser Aufruf lebhafteren Wiederhall finden und zur Folge haben, daß eine ansehnliche Summe zusammen käme, so würde daraus ein Ehrengeld für Lorenzen als Zeichen öffentlicher Anerkennung zu bilden sein, um dessen Verwaltung etwa die kaiserliche Werkdirektion in Kiel zu erwählen sein dürfte.“ Das wäre die reine Prämie auf Schundbroschüren. Aber was thut das bei unseren Herren Antisemiten! Man steht, wer als Werkzeug der Kapitalisten gegen seine Arbeitsbrüder sich willig gebrauchen läßt, findet dabei noch immer seinen Lohn.

3000 Dänen sollen demnächst geopfret und dann in der Spandauer Konservefabrik konzentriert werden. Da sich die antisemitischen Agitatoren allein für berechnigt halten, den Bedarf an Dänen für die Militärverwaltung zu decken, so nimmt es nicht wunder, wenn sie in ihrer Presse großen Lärm darüber schlagen, daß die Militärverwaltung einer Großschlachterfirma, die noch dazu den Namen Jsaak führt, die Dänenlieferung übertragen hat. Die Parlamentarier werden diesen semitischen Zug der Militärverwaltung ausfinden und im Reichstag eine gründliche Dänen-Debatte herbeiführen, die dann das Pendant zur Jsaak-Debatte bilden wird. Antisemitische Blätter verlangen Aufklärung und sagen, man hätte sich, statt an Jsaak, an die Landwirtschaftskammern wenden sollen, von denen einige schon Dänen-Verkaufsvermittlungstellen errichtet haben. Der Däneschreit dürfte demnach noch ein Nachspiel haben.

Mit der Frauenfrage beschäftigt sich auch der „unparteiische“ Generalanzeiger. Wollen die Führerinnen der Frauenbewegung sich auf die Erhebung praktisch erreichbarer und wünschenswerter Dinge beschränken, so ist der Generalanzeiger bereit, ihnen zu sekundieren. Gehehen sie sich aber in unpraktischen Phantasieren, so werden sie eines Eindrucks auf die Welt auch nicht erlangen, aber es wird der der Evidenz sein. Dieses Urteil über den bürgerlichen Frauentag; er ist schwer gestraft; wirklich schwer gestraft!

In Leipzig ist die Gründung eines Eisenbahnarbeiter-Vereins perfekt. Er führt den Namen Verein der Arbeiter der preussischen Staatsbahn von Leipzig und Umgegend und hat bereits 500 Mitglieder. Statutarischer Zweck ist: Pflege der Geselligkeit und Unterstützung bei Unglücks- resp. Todesfällen.

Wegen Fälschung von Luthers - Autographen in der Bibel und anderen religiösen Büchern aus dem Zeitalter Luthers sind die Cheleute Knyriels in Berlin verhaftet worden. Sie haben die gut gelungenen Fälschungen in mehreren Orten Deutschlands, Italiens und der Schweiz in großer Anzahl zu hohen Preisen abgesetzt.

Ausstellung von Gemälden aus Magdeburger Privatbesitz. In weiten Kreisen scheint der Glaube verbreitet, daß diese Ausstellung trotz aller entgegengesetzten Mitteilungen doch noch über den 4. Oktober hinaus verlängert werden würde. Es kam nicht dringens genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Ansicht irrig ist und daß am 4. Oktober zum letztenmal die Ausstellung geöffnet sein wird.

Eine Hansammlung soll mit Genehmigung des Oberpräsidenten in der Provinz veranstaltet werden zu Gunsten des Siechenhauses in Wittenberg. Da es grundsätzlich als Pflicht des Staates betrachtet werden muß, für derartige Anstalten die Mittel zu bewilligen, kann eine Unterstützung der Sammlung nicht empfohlen werden. Hat der Staat jährlich an 700 Millionen Mark fürs Militär, so wird er wohl auch einige Millionen für die Siechen aufbringen können.

Im Theater tritt Direktor Mellinor mit einem fast vollständig neuen Programm auf; auch sind weitere Künstler engagiert. Direktor Mellinor wird nur noch kurze Zeit in Magdeburg weilen. Der Besuch des Theaters ist bestens zu empfehlen.

Unfälle. Das Dienstmädchen Ida W. hat sich bei der Arbeit in einer Restauration durch Ueberlaufen von Spiritus beim Füllen eines Spirituskochers das Gesicht und die linke Hand erheblich verbrannt, so daß es in der altstädtischen Krankenanstalt aufgenommen werden mußte. — [M. Stg.]

Einberg. (Böse Folgen.) Vor kurzem wurde der Wurfkandidat Hellisch aus Einberg auf der Rebhühnerjagd durch den Schrotzug eines Jagdgenossen, dessen Gewehr sich entladen hatte, verwundet. Dieser Tage mußte ihm nun das Bein, in das die Schrotladung eingedrungen war, abgenommen werden.

Nordhausen. (Unannehmlichkeiten.) Die Mitglieder der hiesigen Bäderinnung machen bekannt, daß sie durch die in letzter Zeit öfters vorgekommenen Unannehmlichkeiten (insolge des ihrer Arbeitszeit auf 12 Stunden beschränkenden Gesetzes) gezwungen sind, das Badenbäder für Privatbäder des Sonntags fortan einzustellen. Worin bestanden diese Unannehmlichkeiten? Doch nur in der Uebertretung der bundesrätlichen Verordnung!

Söfmis. (Vor der Reichsreise erstigt und getötet.) Der als Aufseher am Bahnhof beschäftigte 19jährige Max Hächel aus Rehna wollte bei Ausfahrt des Leipziger Personenzuges das Geleis noch kurz vor dem Zuge überqueren, wobei er jedoch von der Reichsreise erstigt und zu Boden geschleudert wurde. Die Röder der Reichsreise waren ihm über den Unterleib gegangen und hatten beide Beine vom Rumpfe getrennt. 3. war sofort tot.

Überfeld. (Vor Bräutigam getötet.) Bei dem Bau der bekannten Halbstraße zwischen Solingen und Remscheid ereignete sich ein Unfall. Es stürzte von einem etwa 50 Meter hohen Brückengerüst ein junger Mann zur Erde und blieb sofort tot.

Kreisel. (Vor Güterwagen getötet.) In Herdingen stürzte nämlich der Bremser eines Güterzuges vom Wagen und erlitt so schwere Verwundungen, daß sofort mehrfache Amputationen vorgenommen werden mußten.

Verweise, Versammlungen, Vergnügen etc. Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs. Um Arbeitsnachweiser in der Justizdienst von Arbeitskräften zu werden, ist jeder Antrag direkt im Arbeitsnachweisbureau und bei der hiesigen Arbeit in Briefen abzugeben. Die unklare Erziehung, daß in letzter Zeit fast alle auswärtigen Stellen unbesetzt bleiben, weil einander über und hieher Kollegen, welche ledig sind, solche zum größeren Teil nicht annehmen, mag in den Gewerkschaften-Verhandlungen besprochen werden. Die gehen es vor, hier die

Arbeitsstätten zu bestürmen, womit ein unaussprechlicher Druck auf die hier anwesenden Kollegen ausgeübt wird. Wenn auch zugegeben werden muß, daß außerhalb Magdeburgs der Lohn vielfach nicht genügend ist, so trifft dieses nicht immer zu. Außerdem hielt ich es für meine Pflicht, die auswärtigen Auftraggeber auf ihre geringe Lohnzahlung aufmerksam zu machen, wodurch in vielen Fällen Verbesserungen erfolgten.
Der Geschäftsführer.

Kreis-Verammlung der Sozialdemokraten des Kreises Wanzleben. Sonntag, den 27. September tagte im lokale des Herrn Strumpf in Gr.-Ottersleben eine Versammlung der Sozialdemokraten des Kreises Wanzleben mit folgender Tagesordnung: 1. Kasfenbericht, 2. Wahl des Vertrauensmannes des Kreises, 3. Wahl der Delegierten zum Parteitag, 4. Anträge aus der Versammlung, 5. Verschiedenes. Der Vertrauensmann, Genosse Geierich aus Egelu, eröffnete um 4 1/4 Uhr die Versammlung. Er bebauerte, daß die Versammlung zu einer recht ungelegenen Zeit einberufen sei. Der demnächst tagende Parteitag habe jedoch die Einberufung dieser Versammlung hervorgerufen. Nach Erledigung der Bureauwahl erstattete der Vertrauensmann des Kreises den Bericht über die Kasfenverhältnisse des Kreises. Eingegangen sind (einschließlich des Kasfenbestandes von der letzten Kreisversammlung) 627,28 Mark, vom Vertrauensmann ausgegeben sind 188,30 Mark; mithin Kasfenbestand 438,98 Mark. Redner schlägt vor, eine Summe in die Hauptkasse abzuliefern, und erläutert die von ihm gemachten Ausgaben. Diefelben sind zumeist durch Prozeßkosten entstanden. Besonders der Prozeß Bähle und Genossen habe Opfer gefordert. Redner ermunterte die Anwesenden, sich durch dergleichen Sachen nicht abschrecken zu lassen; ohne Opfer kein Sieg. Ein Antrag, 200 Mark an die Hauptkasse zu schicken, wurde mit großer Majorität angenommen. Zu Revisionen der Parteikasse wurden die Genossen Schmidt aus Bennedebeck, Henpel und Seeler aus Egelu gewählt. Das Resultat der Revision soll in der Volkstimme und Sonntagszeitung bekannt gemacht werden. Zum Vertrauensmann wurde Genosse Geierich aus Egelu einstimmig wiedergewählt. Stellvertreter wurde Genosse Hoppe aus Ottersleben. Zum Delegierten für den Parteitag in Gotha wurde Genosse Gerlach-Halberstadt vorgeschlagen. Hier wurde der Wunsch geäußert, einen Genossen aus der Mitte des Kreises zum Parteitag zu schicken, und wurde der Genosse Schulze-Diesdorf noch vorgeschlagen. Genosse Gerlach wurde aber gegen 4

Stimmen gewählt. Befördert wurde, entschieden für die Gewerkschaftsbewegung sowie für Beseitigung der Gefindeordnung einzutreten, falls sich der Parteitag mit diesen Fragen beschäftigen sollte. Ein Antrag, noch vor Weihnachten ein Flugblatt zu verbreiten, welches die Verhältnisse im Kreise behandeln solle, wurde einstimmig angenommen. Zum letzten Punkt der Tagesordnung führte ein Genosse aus Egelu aus, es sei Pflicht der Versammlung, zu der Frage der Sonntags-Zeitung betreffend Stellung zu nehmen, da dieselbe in Egelu und Umgegend das Hauptorgan sei. Genosse Gerlach erwiderte, daß die Kommission bereits darüber entschieden hätte. Vom Vertrauensmann wurde noch darauf aufmerksam gemacht, die betreffende Kreisversammlung, welche vor Einberufung des Parteitages stattfindet, entweder Ende August oder Anfang September abzuhalten, worauf der Vorsitzende die Versammlung abends 7 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß.

Eine öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagt am Dienstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansstraße 38. Da die Versammlung um 11 Uhr geschlossen werden muß, ist ein pünktliches Erscheinen notwendig. Siehe Inserat.

Der Verein der Handelsreisenden hält am Sonnabend, den 3. Oktober im Bürgerhaus seine Generalversammlung ab. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.

Sonnabend, den 3. Oktober:
Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentrale Alte Neustadt). Versammlung abends 8 Uhr bei Wolfstämpf, Weinberg- und Ottenbergstraßen-Ecke.

Verein der Lederarbeiter. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Buchlow, Katharinenstraße Nr. 5.

Verband der Deutschen Buchdrucker. Vereinsabend im „Granatsplitter“, Knochenhauerstraße. (Ausgabe der Protokolle der letzten Generalversammlung.)

Verband der Deutschen Bildhauer. Jeden Sonnabend Versammlung bei Wagenmann, Schrotdorferstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Friedrichsplatz 2.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Budon). Versammlung abends 8 Uhr im Westphals Hof, Dorotheenstr. 15.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (Zentrale Friedrichsstadt). Zahlabend im Schwarzen Bier.

Arbeiter-Fachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachmittags von 3-5 Uhr Diskussionsstunde bei H. Peters, Schulstraße 5.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer (Zentrale Salbte). Jeden Sonntag nach dem 1. Zahltag bei Gastwirt Schulze.

Neueste Nachrichten.
Hamburg. Die Broschüre „Offener Brief an den Kaiser“, die im Verlage von Wilhelm Friedrich in Leipzig erschien, wurde wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt. —
Kandern in Baden. Hier wurde ein Hauptlehrer wegen Verbrechen gegen § 176, 3 (Sittlichkeitsvergehen mit Personen unter 14 Jahren) verhaftet. —

Eingegangen: Versammlung der Schneider. —

Wasserstände.

Ort	30. Sept.	1. Okt.	Fall	Wuchs
Außig	+ 0.64	+ 0.59	0.05	—
Dresden	+ 0.62	+ 0.70	0.08	—
Zorgau	+ 1.48	+ 1.40	0.08	—
Wittenberg	+ 2.18	—	—	—
Roslau	+ 1.68	+ 1.54	0.14	—
Barby	+ 1.92	+ 1.86	0.06	—
Schönebeck	+ 1.85	+ 1.75	0.10	—
Magdeburg	1. Okt. + 1.68	2. Okt. + 1.62	0.06	—
Langermünde	30. Sept. + 2.34	1. Okt. + 2.30	0.04	—
Wittenberge	+ 2.06	+ 2.02	0.04	—
Dömitz, Pegel	+ 1.45	+ 1.50	—	0.05
Rauenburg	+ 1.66	+ 1.70	—	0.04

Verkaufshaus für Schuhwaren
Gebrüder Gleiche
108 Schönebeckerstr. 108 **Buckau** 108 Schönebeckerstr. 108
Grösstes Lager in Schuhwaren aller Art.
Verkauf zu festen abgestempelten Preisen. 1621

Cirkus A. Krembser
Kaiser Wilhelmplatz, Magdeburg.
Heute Sonnabend, abends 8 Uhr
Gala-Parade-Vorstellung.
Unter diesem anderen:
Erstes Gastspiel des spanischen Dompteurs **Sennor Manuel Veltrau** mit seinen in Freiheit dressierten
6 ausgewachsenen Löwen 6
Näheres lies Tageszettel. Biletvorverkauf von morgens 10 bis abends 6 Uhr bei Herrn Jacobs, im Ulrichsbogen, an der Cirkus-Kasse von 11-1 Uhr und von abends 5 Uhr an. — Morgen Sonntag: 2 große Vorstellungen um 4 und um 8 Uhr.

Deutsche Herren-Moden
Breite Weg 149
empfehlen als besonders preiswert:
Hohenzollernmäntel von 18 Mk. an.
Paletots von 10 Mk. an.
Anzug nach Maß von 30 Mk. an.

Schuhwaren
571 **billig! billig! billig!**
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelsetten, Torn-, Stramp- und Kinderstiefel, Pantoffel, auch aus Kontursmassen flammende Waren
nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Harmonikas, Zithern, Violinen, linen in nur besten Qualitäten kaufen Sie sehr vorteilhaft von
1641 **Paulus & Kruse**
Markneukirchen Nr. 189.
— Katalog unentgeltlich. —

Dattungsmarken, Rabattmarken, Kanischnittempel
sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck liefert sauber u. preiswert
Konrad Müller
Schönebeck-Leipzig
Mistr. Preislist. gratis!

Das reichhaltigste
Schuhwaren-Lager
ist bei 1519
Wilh. Wienecke
Buckau
Coquistasse 17.

Getrag. **Damenkleider** v. 2 Mark an Jakobstr. 32, Eing. Stordstr. 2 Tr. 1.
Kleine gesunde Futter-Kartoffeln sind zu haben Neuhaldenslebenstr. 15a

Richard Neumann, Buckau.
Zum Wohnungswechsel empfehle:
7124

Scheibengardinen, Meter 9, 15, 24, 36, 48 Pf.
Farbige Gardinenkattune, Meter 32, 36, 42, 48, 54, 60 Pf.
Gardinenhalter, weiss und farbig, Paar 8, 18, 25, 33, 38, 70, 80 Pf.
Kongressstoffe, weiss und creme, glatt von 24 Pf. an, gestreift von 42 Pf. an.
Rouleauschirting, waschbare Ware, Meter 30, 36, 45, 54 Pf.
Bunte Jutegardinen mit Franze, Meter 20, 24, 30, 36 Pf.
Fertige bunte Bezüge 3 75, 4 00, 4 50 Mk.
Läuferstoffe, Meter 16, 48, 54, 60, 84, 99 Pf.
Sofaschoner 1.25, 1.65, 2.00 2.50, 3.00 Mk.
Weisse Sofadecken von 5 Pf. an, Tischdecken 35 Pf. an, Kommodendecken 35 Pf.
Strohsäcke 1.15, 1.50 Mk., fertige Laken (prima) 1.75 Mk.
Rouleaukante, weiss und creme, Meter 5, 10, 15, 20, 27, 36, 45 Pf.
Lambrequins, Stück 45, 65, 75, 1.00, 1.35 Mk.
Schleiergardinen in kolossaler Auswahl in neuen Farrenkraut- und Palmenmustern, Meter 45 Pf. bis 1.35 Mk.
Farbige Tischdecken 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 Mk., Kommodendecken 1.50, 1.75 Pf.

Anerkannt billigste Preise.

Buckau.
Schönebeckerstraße 21
vis-à-vis der Kirche
Ritters Mass-Geschäft.
Spezialität:
Feinere Herren-Garderobe
Großes Lager von in- und ausländischen Stoffen. Anfertigung in kürzester Zeit unter Garantie.
Eigene Werkstatt im Hause unter persönlicher Aufsicht. Zahlungsbedingungen fassant.
Ferner: Lager von fertigen Herren- und Knaben-Anzügen sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe. Vorbest.-Senden u. Unterhosen sehr billig.
Schönebeckerstraße 21
vis-à-vis der Kirche. 1556

Schuh-Bazar-Vereinigung

Magdeburg, Breiteweg 13, neben Café National.

Ausstellung

der eingetroffenen

Neuheiten fertiger Schuhwaren für Herbst u. Winter.

Unsere Auswahl unvergleichlich.

Cordpantoffel

für Kinder 30 \mathcal{L}
für Damen 35 \mathcal{L}
für Herren 45 \mathcal{L}

Kinder-Knopfstiefel

mit und ohne Lack 1.80.

Mädchen-Knopfstiefel

je nach Größe 2.25—4.25.

Damen-Steppschuhe

mit Pelzbesatz und Absatz 1.80, 2.50.

Damen-Leder-Schnür- und Knopfschuhe

3.50 und 4.50.

Damen-Tanzschuhe

1.50—3.50.

Damen-Stiefeletten

4.50—7.50.

Damen-Knopfstiefel

5.50—9.00.

Unser Vorrat groß.



Unsere Preise ohne Konkurrenz.

Blüschpantoffel

mit starken Lederjohlen

für Kinder 65 \mathcal{L}
für Damen 75 \mathcal{L}
für Herren 1.00 \mathcal{M}

Knaben-Schnürstiefel

2.75—3.75.

Knaben-Stulpenstiefel

4.50—6.00.

Herren-Bug- und Schnürschuhe

4.25—7.50.

Herren-Zugstiefel

4.50—9.00.

Herren-Schaftstiefel

5.50.

Filz- und Lederschuhe

für Kinder, Damen und Herren
enorm billig.

Qualität unvergleichlich

Prima Filzsocken nur 50 Pf. à Paar.

Kinder-Versteck mit Filz- u. Lederstiefe 50 Pf. à Paar.

Geschäfts-Eröffnung

der

Deutschen Kompanie für Herren-Moden

Magdeburg-Neue Neustadt, Breiteweg 16.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage hier den Platz ein

Spezial-Geschäft

Herren- u. Knaben-Garderoben

Ich habe durch langjährige Thätigkeit in einer größeren Firma der Branche habe ich mir viel Erfahrung

gewonnen, jedoch den vornehmsten Gesichtspunkt, Nützlichkeit zu wagen.

Jeder ich mein Augenmerk auf nur gute, weiche Waren richten. Demnach ich noch, daß nur solche, der

Schon vorhandene Waren von bestem Sitz und dauerhafter Ausfertigung auf Lager habe.

Mein Geschäftszweck liegt nicht darin, grossen Umsatz zu erzielen. Dasselbe besteht vielmehr

in jedem Hinsicht, indem ich mich mit dem edelsten geringsten Nutzen begnügen werde.

Keinmal wird zum Kauf gezwungen, dagegen wird jedem Kunden auf Wunsch jeder

Gegenstand zur Ansicht vorgelegt.

Ich werde mich bemühen, unentgeltlich einige Probe meiner Artikel anzufertigen.

Demnach ich ein geeignetes Publikum um Unterstützung meines Unternehmens bitte, welche auch ein

gutes Wohlwollen und gütliche

hochachtungsvoll

Simon Blumenthal.

Auszug aus dem Preis-Kourant:

Herren-Paletots 10, 12, 14, 15, 20 \mathcal{M}	Burschen-Paletots 7, 9, 11, 14, 15 \mathcal{M}	Knaben-Anzüge 2.50, 3, 4, 5, 6 \mathcal{M}
Herren-Anzüge 12, 15, 18, 20, 25 \mathcal{M}	Karlshaus-Pelerinen-Mäntel 6, 8, 10, 12, 14 \mathcal{M}	Herren-Hosen aus Sammet- und Satin- Stoffen, 3, 4, 5, 6, 7, 9 \mathcal{M}
Pelerinen-Mäntel 14, 16, 18, 20, 24 \mathcal{M}	Knaben-Mäntel 2, 3, 5, 6, 7 \mathcal{M}	
Loden-Joppen 5, 6, 8, 10, 12 \mathcal{M}	Engl. Lederhosen 2, 3, 4, 5, 6 \mathcal{M}	Arbeits-Zwischhosen 1.50, 2, 2.50, 3 \mathcal{M}

Eine Partie Leibchenhosen Stück 75 Pfg.

Glücken zum Ausbessern gratis.

Roeder & Drabandt

Magdeburg

Lederhandlung Zurechterei Schafffabrik

Himmelreichstraße 23 Jakobstraße 25

B., Schönebeckerstraße 48

erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

1910

Gr. Bett mit Kissen 13 Stk., 1 Gebett
24 und 28 Stk. in rot und
neu mit ganz vorzügl. Feinlett Lauen-
zienstr. 2, Hof, 2 St. links. 6 603

Ziegelei-Arbeiter

sucht Dampfziegelei Vornum 6 Vörsjum.

Homöopathie!

Meine überaus großartig u. sensationellen
Kuren zeugen von der Vorzüglichkeit der
von mir angewandten Methode.
Selbst die heftigsten Krankheiten sind in
den allermeisten Fällen noch heilbar.

Visser, homöopath Prakt

(Vertreter: Maassen)

Magdeburg, Jakobstraße 3.

Als Gehamme empfiehlt sich [1593]

Frau Gunkel, Gr. Marktstr. 17.

Meine Wohnung befindet sich Friedrichs-
platz 1. Frau Bähn, Gehamme.

574 Sonnabend u. Sonntag
frische Wurst und Fleisch

W. Wiechmann,
Neuhaldenslebenstraße Nr. 18.

Heute Sonnabend: 1725

Prämien-Billardspiel
von Hagen und Gänjen.

Sonnabend u. Sonntag:

Schlachtfest

bei

Gust. Brüning, A. Neustadt,

„Zum Schoppen“.

Heute frische Wurst

bei

A. Lohmann, Hefelstraße 57.

1604

1726

Frisen-Park.

Heute frische Wurst.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 3. Oktober 1896:

Der Bogelhändler.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 3. Oktober:

Kaiser Frauen.

Concordia-Theater.

Täglich große

Künstler-Vorstellung.

Nur noch 4 Tage!

Domplatz.

Eden-Theater

Größtes phant.

myster. Stabflement der Welt.

Elektrische Beleuchtung.

Seite nachmittags 4 Uhr:

2. große Vorstellung

zu halben Preisen

für Erwachsene und Kinder.

Abends 7/8 Uhr:

Auftreten neu engagierter Künstler-

Spezialitäten.

Stets wechselndes Programm.

Billetverkauf v. vormittags 10 Uhr ab.

Nur noch 4 Tage!

Küchezeitel der Magdeburg.

Volksküchen.

2. Küche Große Ringstraße 2.

4. Küche Schmidstraße 61, Neustadt.

Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit

Rippenspeck.

Gesamtwürdigkeiten und

Schankhäusern.
Die Genossenschaftlichen Gewächshäuser: Ge-
öffnet von 9—12 Uhr vormittags und
von 3—7 Uhr nachmittags. Eintritts-
preis: Montag 1 Mark. Dienstag,
Donnerstag, Freitag, Sonnabend und
Sonntag vormittags 50 Pf. Mittwoch
frei. Sonntag nachmittags 10 Pf. Jeden
Sonntag nach dem 1. eines jeden Mo-
nats frei.

Geirichshofische Kunstausstellung.
Eintritt frei.

Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz.
Gildes Handtier-Karawanz, Am
Krotenhof.

Eden-Theater (Director Mellinor), Dom-
platz.

Anatomisches Museum (Winter), Dom-
platz.

Marionetten- und Puppen-Theater
(Fritz Müller), Domplatz.

Gegen-Schmiedel, Domplatz.
Theater der gelehrten Hande, Dom-
platz.

Circus Krenschfer, Kaiser Wilhelmplatz
Hierzu eine Beilage.

Soziales.

Für die Novelle zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz wird im Reichsanzeiger eine aus dem Reichsversicherungsamt zusammengestellten Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der einzelnen Versicherungsanstalten wiedergegeben. Die Denkschrift umfaßt 22 eng bedruckte Seiten des Reichsanzeigers und enthält eine große Zahl von Tabellen und mathematischen Formeln. Als Vorbemerkung wird vorausgeschickt, die bei der Durchberatung des Gesetzes bisher gemachten Erfahrungen hätten bewiesen, daß die bei dessen Erlaß aufgestellten Voranschläge trotz der zum Teil lächerlichen Rechnungsgrundlagen genügend sicher waren und nicht überschritten worden sind. Für den Gesamtumfang der Invaliditäts- und Altersversicherung werden in der ersten Beitragsperiode, welche mit Ende 1900 abläuft, etwa zwei Drittel des Voranschlags zur Deckung der Versicherungslast erforderlich sein; im Gesamtdurchschnitt werden die Beiträge in der gegenwärtigen Höhe noch für die nächsten Jahrzehnte ausreichen, um die entstehende, von Jahr zu Jahr steigende Versicherungslast zu decken. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß bei Forterhebung der jetzigen Beiträge die aufkommenden Mittel dauernd zur Erfüllung der Versicherungsträger ausreichen werden. Der erste Abschnitt behandelt den Kapitalwert der Renten, der zweite den Vermögensstand, der dritte die Vermögenslage der Versicherungsanstalten. Es ergibt sich nach dieser Aufstellung ein Ueberwiegen des Vermögensbestandes über den Kapitalwert der laufenden Renten für den 1. Januar 1895 um 170 989 400 Mark, für den 1. Januar 1896 um 223 716 200 Mark, für den 1. Jan. 1897 um 273 645 900 Mark, für den 1. Januar 1898 um 322 796 600 Mark, welcher Betrag für den 31. Dezember 1900 weiterhin anwächst auf 466 190 500 Mark. Darnach wird die Gesamtfinanzlage der Invaliditäts- und Altersversicherung eine durchaus günstige und es ist für die Gesamtheit der Versicherten weit mehr an Beiträgen aufgebracht, als nach dem in § 20 a. a. O. vorgegebenen Beitragsverfahren erforderlich ist. Sodann wird das neue Verteilungsverfahren behandelt, ferner die Höhe der künftigen Beiträge, und als Anhang wird eine Berechnung beigegeben über den voraussichtlichen Fehlbetrag bei den Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung, wenn die Renten der Verletzten und ihrer Hinterbliebenen Kapitalbedeutung finden sollen, und über das Anwachsen der Ausgaben für Entschädigungen bei der Unfallversicherung infolge des Umlageverfahrens.

Die in Rassel vereinigten Vertreter sämtlicher Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalten des Deutschen Reiches nahmen einstimmig folgende Erklärungen an: 1. Die in dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung von Arbeiter-Versicherungsgesetzen enthaltenen Bestimmungen, welche auf eine Veränderung in der Aufsichtsführung über die Versicherungs-Anstalten hinzielen, sind geeignet, das für die Durchführung der Versicherung bedeutungsvolle Selbstverwaltungsrecht und die Selbstständigkeit der Versicherungs-Anstalten zu vernichten. 2. Die geltenden Bestimmungen, wonach sich die Aufsicht lediglich auf die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften beschränkt, und die bisherigen Aufsichts-Instanzen sind ausreichend, um eine wirksame Aufsicht über die Versicherungs-Anstalten zu führen. 3. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Erweiterung der Befugnisse des Staatskommissars wird den Geschäftsgang bei den Versicherungs-Anstalten erschweren und verlangsamen. Die betreffenden Bestimmungen enthalten den Keim zu fortgesetzten Reibungen und Zwistigkeiten zwischen dem Staatskommissar und den Versicherungsanstalten. Das Institut des Staatskommissars ist entbehrlich. 4. Für Bildung von Sektionen bei den Versicherungsanstalten fehlt jede Veranlassung. Eine derartige Maßregel würde nur geeignet sein, die Durchführung der Versicherung zu erschweren und zu verteuern.

Vermischtes.

Einem schauerlichen Mord und Selbstmord verübten Mittwoch Vormittag die Eheleute Kettschlag, welche in Strießen bei Dresden eine kleine Strohhutfärberei betreiben. Als Vormittag 9 Uhr die Thür der Wohnung noch nicht geöffnet war und sich niemand von den Eheleuten zeigte, meldete man die Wahrnehmung der Polizei. Als diese die Wohnung gewaltsam geöffnet hatte, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick. Das Ehepaar lag aus vielen Wunden blutend, am Boden. Nach dem Thatsache zu urteilen, hat der Ehegatte erst seine Gattin und dann sich selbst erschossen. Der Mann verstarb, nachdem man in die Wohnung eingedrungen war und die schwerverwundete Frau wurde nach dem Carolahause übergeführt. Das Motiv der That ist in den zerrütteten Vermögensverhältnissen der beiden zu suchen.

Ein billiger Doktor! Nach der Allgemeinen Bader- und Friseur-Zeitung hat einem Herrn Huber von Oberwangenbach (Niederbayern), der sich durch einen Sturz vom Wagen beide Unterschenkel gebrochen hatte, Herr Dr. Dürbeck von Siegenburg folgende Rechnung zugestellt: Im Juli: 19 Besuche 570 Mk., 18 Doppelverbände 540 Mk., Wundreinigung 54 Mk., 7 Verbände der Frau 28 Mk. Im August: 11 Besuche 330 Mk., 10 Doppelverbände 300 Mk., 6 Einspritzungen 18 Mk. Im September: 5 Besuche 150 Mk., 5 Doppelverbände 150 Mk. Im Oktober: 2 Zeugnisse 6 Mk., Medikamente 20,90 Mk., Wein 48,40 Mk. Summa 2212,30 Mk. Hierzu kommt noch die Rechnung des Baders Kainers von Esensdorf, die 1760 Mk. beträgt, ferner für einen

Arzt aus Mainz 302 Mk., für einen Krankenwärter 217 Mk. und für Apotheke und Verbandmaterial 676 Mk. Im ganzen also 5170,30 Mk. Herr Huber hat nun die Rechnung des Herrn Dr. Dürbeck beanstandet und dieselbe vom kbnigl. Bezirksarzt in Rottenburg vorläufig revidieren lassen, von dem 400 Mk. gestrichen wurden. Herr Dr. Dürbeck hat jedoch die Revision nicht anerkannt, die Annahme von 1815 Mk. abgelehnt und Klage beim Landgericht Landsbut eingereicht.

Ein neuer, gewaltiger Kulturfortschritt wird der lebenden Menschheit aus London gemeldet. Die frohe Botschaft lautet: „Die Versuche, die während der verfloffenen Woche mit einer neuen Kanone gemacht worden sind, haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Die neue Granate übertrifft an Durchschlagkraft alles bisher Dagewesene und ist absolut rauchlos. Der oberste Kriegsrat läßt eine bedeutende Menge dieser Granaten anfertigen. Die betreffende Fabrik, in der der neue Sprengstoff hergestellt wird, befindet sich in einer Entfernung von drei Kilometern von jeder menschlichen Wohnung und ist nur einigen Artillerieoffizieren zugänglich. Truppen bewachen die Fabrik Tag und Nacht.“ Glückliches Volk, das das Geheimnis einer neuen Kanone und einer neuen Granate besitzt! Neuen Kanonen und Granaten gegenüber, zumal wenn sie ein „befriedigendes Ergebnis“ liefern, d. h. in noch höherem Maße als bisher zerstörend wirken, verschwinden die übrigen Erzeugnisse auf technischem und wissenschaftlichem Gebiete vollkommen.

118 Millionäre in einer Stadt. Die Zahl der „Markmillionäre“ Wiesbadens betrug für das Rechnungsjahr 1895/96 118, worunter 38 mit je über 2 Millionen Mark Vermögen, d. i. mehr als die volkreicheren Städte Breslau (32), Magdeburg (33), Hannover (12), Königsberg (7), Altona (13), Eberfeld (34), Danzig (3), Stettin (8), Barmen (9), Krefeld (3), Aachen (18), Halle (19), Dortmund (7), Essen (13), Kassel (3), Erfurt (3), Kiel (1) und Bosen (1). Ja, dort sitzen die Herren Kapitalisten und hoch besoldeten Pensionäre und erfreuen sich ihres Daseins, während die Arbeitsbienen, die Arbeiter, die diesen Herren zu ihrer angenehmen Stellung verholfen haben, in Not und Elend stecken. So geht es eben in der angeblich „göttlichen Weltordnung“.

Feuilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von C. Spindler.

Vierzehntes Kapitel.

Du sauler Bote! sag' an Deine Post. Deine Zunge ist lahm, wie Dein Gaul. — Herr! ich reite auch kein Zwendepferd. — Alles Schauspiel.

Die merkwürdige Sitzung des Konziliums, in welcher die Väter desselben, um die Hyder, die die Christenheit umschlungen hielt, mit einem Streiche zu vertilgen, die Absetzung der drei Päpste beschlossen, und Papst Johann — zu ohnmächtig und zu staatsklug, um der Uebermacht zu widerstreben — in eigener Person die Absetzungsvormel verlesen hatte, war vorüber, und die Zuhörer, wie die Beifitzer, stannend über das bisher Unerhörte, begaben sich in zahlreichen gebängten Scharen nach ihren Häusern. Dagobert in seiner geistlichen Tracht war mitten darunter, und schlenderte unbefangen, dem Vesperbrote entgegenharrend, durch die Straßen, als plötzlich unter dem Schwarme der Vorübergehenden eine derbe Faust seine Rechte ergriff und herzlich drückte.

„Hoch lebe das Konzilium, alle drei heilige Väter und vorab der gesällige und nachgiebige Johannes!“ jauchzte der ungestüme Freund, der Gerhard in Lebensgröße war.

„Willkommen! alter Kumpan!“ entgegnete ihm der trotz überraschte Dagobert. „Bist Du wieder zu tage gestochen, wider Jäger? Haben sie Dich aus der Eulen Nest gelassen? Und rede, wie kommt's, daß Du frei und frant vor mir stehst?“

„Für's erste,“ antwortete der Hülshofener, „neigt Euch in Demut vor meinen Tugenden, die ihr nie geahnt habt. Drei völlig und gut gezählte Wochen saß ich im Schatten, wo es nicht hinregnet noch schneit, wo nicht Tau noch Sonnenstrahl zu sehen, und während dieser Frist, die, reinweis zu reden, keine geringe ist, habe ich kein einzigmal geplaudert, denn sonst stolziert Ihr wohl nicht so junkerlich und freiherrlich umher. Der Synodus, ein wahrer Pestilenzler, hat mir zugesetzt gleichwie mit glühenden Zangen und dennoch, und dennoch... dennoch nichts verraten. Kreuz und Dorn und Stein! 's hat schier Funken gegeben. Die Pfaffen gaben verdammte Zeugenschaft, die leichtfertigen Jägerinnen, deren Geschwätz mich in die klägliche Geschichte hinein gebracht hatte, meinten, sie müßten mir an den Hals zur Strafe, daß ich der Kaiser nicht gewesen, während das Klostergefindel mich braten wollte, weil mir's eingefallen, zur Uzeit kaiserliche Majestät zu sein. Von Euch erfuhr ich nichts, meine Herren von Frankfurt hatten mich aufgegeben, ich saß in der Brähe, und ärgerte mich nur darüber, daß ich nicht einmal wußte, in welcher. Bald sollte ich einen Kezer befreit, bald ein ganzes Kloster an den Rand des Grabes gebracht haben, und was des tollen Zeugs mehr ist. Ich spielte jedoch den Klugen, schwieg fein und sauberlich und leugnete wie ein Heide. Zum Glück hatte ich vor der abscheulichen Verhaftung den wilden Jäger in Eure Obhut gebracht und konnte mich herzhast auf den langen Christoph berufen. Das drang denn endlich all-

gemach durch, ich bekannte mich selbst nicht schuldig, leugnete daher auch alle Mitschuldigen, und heute bin ich denn auf Befehl des Kaisers, der den heutigen Tag — einen großen zu feiern gedenkt, nebst einer Menge von Leuten, die entweder einen Fastnachtsfreud oder einem münzlichen Abenteuer, oder auch einem harten Gläubiger ihre Lust verdanken, in Freiheit gesetzt worden. Mein gutes Glück ließ mich allsobald auf Euch stoßen, von dem ich wenigstens als billige Entschädigung einen Jubel erwartete, wie er lange meinen Gaumen nicht getizelt. Was meint Ihr zu gesalzenen Hechten und Peterlein und einem Römer Weins aus der Marktgraffschaft?“

„Sollst haben, was Dein Herz begehrt,“ versicherte ihm der Jüngling freundlich. „Du bist der bravste Edelknecht in deutschen Landen, wie der verschwiegenste. Freilich trug auch die magere Kost ein Wahrhaftig viel zu dieser lehrern Tugend bei; indessen“

„Indessen ist's doch immer lobenswert!“ unterbrach ihn Gerhard fast grob. „Wie viele Leute giebt's, die selbst beim Wassertrug das Maul nicht halten können? Wunderbarer ist's, daß der alte Schneider Welsner, der die Larven hergellehen, meine Verschwiegenheit teilte.“

„Das ging sehr natürlich zu, mein guter Altgefelle“, erwiderte Dagobert halb scherzend, halb ernst. „Der Tod tanzte mit ihm den Rehraus in der Dienstadt.“

„Das haben sie beide brav gemacht,“ sprach Gerhard, andächtig ein Kreuz schlagend; „der weiße Tänzer, daß er kam, und der graue Schneider, daß er sich nicht sperrte, wie eine blöde Dirne. Ich wünsche dem wackeren Meister die beste Kundschaft dort oben, ohgleich ich ihn wieder bedauern muß, daß er gerade in Nijermittwochs Hungertuch gefallen ist.“

„Et Du armer Schelm!“ lächelte Dagobert, „siehst Du doch selbst aus, als ob Du dem Hungertuche gerade entchlüpfst wärest. Zum Glück stehen wir just vor der Herberge. Komm herein; laß Dir's schmecken; aus Dankbarkeit will ich Dein Küchenmeister und Mundschent sein. Fedal! Wirt und Wirtin herbei! Ihr Mägde und Kellnerbuben spizt das Ohr, denn der wackerste Kämpfer am Rheinströme will tafeln, wie sich's gebührt und Eure sparjame Fastenküche es erlaubt.“

Gerhard nahm mit wichtiger Festerlichkeit an dem Tische Platz, und Leuchter, Wein und Becher standen flugs vor ihm aufgeschliffen. Dagobert machte sich ein Fest daraus, dem ausgehungerten Schlemmer selbst den würzigen Trunk von Badens Rebhügeln zu kredenzen. Die Wirtin schleppte Keller und Pfannen herbei.

„So, mein alter Kämpe,“ scherzte Dagobert, während er ihm das Tellerloch um den Hals befestigte, „da sitzt Du wie der Kaiser am Krönungsbanett. Dein Bart könnte zwar sauberer geschnitten, Dein Wams reinlicher sein, allein Dein guter Wille, der sich in der Art und Weise offenbart, wie Du nach dem Eßgeräthe langst, hilft allen übrigen Mängeln ab. Du wirst zwar den gewünschten Specht vermissen, aber dieser wackere Stockfisch mit Del und süßen Kostinen ist auch nicht zu verachten; und solltest Du es für nötig erachten, Deinen Durst erst zu reizen, so versehen jene gerösteten Päcklinge, gewürzt vom scharfen Leipziger Senf, vollkommen den Dienst. So mein Junge, frisch ins Handgemenge! Ich will Dich kräftig unterstützen.“

Gerhard nahm sich des Vorsehteramts eifrig an und arbeitete bald mit vollen Backen, bald mit dem klingenden Messer, bald mit dem schäumenden Becher, auf dessen Grunde er dreimal ein Goldstück mit dem Gepräge des Freistaates Benezia fand. Dankbar drückte er dem Geber und Gastfreund die Hand und sprach:

„Solchen Bodensatz im Wein zu finden, lasse ich mir gefallen. Zu viel aber ist's der Freigebigkeit, da ich weiß, daß durch Eure Zwistigkeit mit dem wälischen Dhm Euer Geldbeutel in Abnahme geraten ist.“

„Der Herzog Friedrich hat mir erlaubt, dann und wann aus seinem Beutel zu schöpfen, wenn ich's bedarf“, antwortete Dagobert. „Bei seiner milden Hand magst Du Dich demnach für dies Geschenk bedanken.“

„Et, vor dem Herzog alle erdenkliche Ehrfurcht!“ sprach Gerhard mit einem Sonnenblicke der Behaglichkeit.

„Es gab zwar eine Zeit, wo wir beide nicht auf dem besten Fuße zusammen standen, allein diese Zeit ist nicht mehr. Was konnte ich in der That auch dafür, daß der wackere Herr damals in ein Reiterwams zu kriechen beliebt hatte? Am Kragen kennt man den Mann, lautet ein wahres und liebes Sprichwort. Wenn unser Vater Adam nicht die Kleider erfunden hätte, wären die vornehmen Herren übel daran, und nebenbei auch die gemeinen Leute, die am Ende nicht wissen würden, ob sie einem andern oder sich selbst den Reverenz zu machen haben. Dem sei nun indessen, wie ihm molle; ich bin mit dem Herzog versöhnt und empfangen um so lieber die Goldpfennige, die mir aus seinem Schatze durch Eure Freigebigkeit zufließen.“

„Versöhnt?“ lachte Dagobert. „Altes Sieb, wie kommt Du mit dem Habsburger zusammen, der Dich ungefähr so leiden kann wieder Rude den Dachs?“

„Beiden konnte, Fröschelein, leiden konnte,“ versetzte Gerhard in seiner ungeschönten Friedlichkeit, indem er die letzten Reste der Päcklinge versorgte. „Seine herzogliche Gnaden sind aber jeko mindestens nicht ungnädig auf mich. Im Gegenteil. Der verjöhnliche Fürst hat mich durch den Herrn Schöffen von Braunsfels auffordern lassen, das Turnier, das er am zwanzigsten dieses Monats März zu geben gesonnen, durch meine Tapferkeit und zierlichen Fechtkünste zu verherrlichen, indem — wie er sich hübsch reich auszubilden geruhte — keiner von allen anwesenden Kämpfern im Hügel- und Ringelringern, im Kolbenschlag und Fuchtkampf meinesgleichen sei.“ (Fortsetzung folgt.)

